

Paneel 1: Sephardische Juden und die Entstehung der amerikanischen Unabhängigkeit

“Wenn Lebensgeschichten Geschichte schreiben”

Die Geschichte der Vereinigten Staaten wird meist durch ihre Kriege, Gründungsdokumente und gefeierten politischen Persönlichkeiten erzählt. Nationen werden jedoch auch durch die Arbeit von Gemeinschaften aufgebaut: Händler, die Kredite über Ozeane hinweg gewähren, Übersetzer, die Brücken zwischen Sprachen und Kulturen schlagen, Familien, die Erinnerungen über Generationen hinweg bewahren, und Gemeindeleiter, die gemeinsamen Werten eine institutionelle Form geben. Die Erfahrung sephardischer Juden in der atlantischen Welt bietet eine unzureichend untersuchte, aber historisch bedeutsame Perspektive, um die Geburt der amerikanischen Republik zu verstehen. Ihre Präsenz im kolonialen und revolutionären Amerika stellt jede Annahme infrage, dass sich die frühe nationale Geschichte innerhalb einer kulturell oder religiös einheitlichen Gesellschaft abspielte. Amerika wurde von seiner frühesten Kolonialzeit an durch Migration, Imperien, Handel und das Leben von Menschen geprägt, deren Geschichten weit über die Ostküste hinausreichten.

Sephardische Juden führen ihre Ursprünge auf die jüdischen Gemeinden im mittelalterlichen Spanien und Portugal zurück. Nach der Vertreibung aus Spanien 1492 und den Zwangskonvertierungen in Portugal 1497 verstreuten sich sephardische Juden und Conversos über das Mittelmeer, Nordafrika, das Osmanische Reich, Westeuropa, die Karibik, Brasilien und Nord- und Südamerika. Diese Vertreibung war traumatischen Ursprungs, brachte jedoch Gemeinschaften von bemerkenswerter Anpassungsfähigkeit hervor. Historische Studien dokumentieren, wie sephardische Juden zu geschickten Vermittlern in der frühmodernen Welt wurden, die über Sprachen, Rechtssysteme und imperiale Grenzen hinweg agierten und gleichzeitig Netzwerke aufbauten, die gleichzeitig kommerzieller, familiärer, religiöser und kultureller Natur waren. Bis zur Kolonialzeit hatten sich diese Netzwerke auf wichtige atlantische Hafenstädte wie New York, Newport, Savannah, Charleston und Philadelphia ausgeweitet. Die Forschung zeigt, dass sephardische und Converso-Gemeinden in der gesamten atlantischen Welt als Knotenpunkte in einem größeren System des Handels und des kulturellen Austauschs fungierten, das Europa, die Karibik und Amerika verband. Ihre Präsenz im kolonialen Nordamerika war für dieses System nicht nebensächlich; sie war konstitutiv für dasselbe.

Die Amerikanische Revolution muss in ihrem globalen Kontext verstanden werden. Sie war nicht einfach ein Konflikt zwischen dreizehn Kolonien und einem fernen Imperium; sie wurde Teil eines größeren Kampfes zwischen den atlantischen Mächten. Spaniens Eintritt in den Krieg gegen Großbritannien im Jahr 1779 war von imperialen Interessen geleitet, aber spanische Feldzüge und finanzielle Unterstützung trugen wesentlich zur amerikanischen Sache bei, indem sie Großbritannien zwangen, mehrere Fronten gleichzeitig zu verteidigen. Innerhalb dieses atlantischen Schauplatzes nahmen sephardische Gemeinden eine besondere Stellung ein. Ihre Handelsnetzwerke, multilingualen Fähigkeiten und die Vertrautheit mit mehreren Rechtssystemen machten sie zu einem Teil der materiellen und organisatorischen Infrastruktur, die jede dauerhafte militärische und politische Revolution erfordert. Die frühesten jüdischen Gemeinden im britischen Nordamerika waren tief in den Atlantikhandel eingebunden und durch die Migration aus niederländischen, britischen, iberischen und karibischen Kontexten geprägt. Unabhängigkeitserklärungen werden auf Papier geschrieben; Armeen werden durch Kredit, Versorgung und Vertrauen aufrechterhalten. Sephardische Händler und Familien waren Teil der atlantischen Welt, die diese lebenserhaltenden Funktionen ermöglichte.

Die Revolution warf auch eine neue Frage für religiöse Minderheiten in Amerika auf: Würde die neue Republik zivile Zugehörigkeit bieten, ohne religiöse Konformität einzufordern? In weiten Teilen der atlantischen Welt hingen die bürgerlichen Rechte der Juden von der Erlaubnis der Herrscher ab. Die amerikanische Gründergeneration schuf einen anderen Rahmen. Artikel VI der Verfassung verbot religiöse Prüfungen für Bundesämter, und der Erste Verfassungszusatz schützte die freie Religionsausübung. Diese Bestimmungen beseitigten keine Vorurteile, aber sie etablierten einen verfassungsrechtlichen Standard, gegen den Ausschlüsse angefochten werden konnten. Für sephardische Gemeinschaften, die durch Jahrhunderte des Minderheitenstatus unter wechselnden Regimen der Toleranz und Verfolgung geprägt waren, hatten diese Prinzipien ein besonderes historisches Gewicht. Der Austausch zwischen George Washington und der Hebräischen Gemeinde von Newport im Jahr 1790 verlieh dieser verfassungsrechtlichen Vision einen denkwürdigen öffentlichen Ausdruck. Washingtons Versprechen, dass die Regierung „Fanatismus keine Billigung, Verfolgung keine Unterstützung“ gewähren würde, stand für ein neues Verständnis der Beziehung zwischen dem Staat und seinen religiösen Minderheiten – eines, das auf Rechten und nicht auf königlicher Gunst beruhte.

Die Sätze, die diese Ausstellung einrahmen – *Muchas raíces, una historia und La memoria mos une* –, drücken eine Wahrheit aus, die die historische Forschung zunehmend

bestätigt hat. Die amerikanische Geschichte ist nicht aus einem einzigen Ursprung hervorgegangen. Sie wurde von vielen Gemeinschaften, Sprachen und Reisen geprägt, und die sephardisch-jüdische Geschichte ist eine der wesentlichen Wurzeln dieser größeren Geschichte.